

*Immer wieder höre ich: „Du kannst die Welt nicht retten.“
„Trotzdem versuch ich es morgen gleich wieder.“*

Inhalt

- 3 Selbsthilfe meets Professionelle (Jurand Daszkowski)
- 5 Heute (Marika Nilsson)
- 5 Eingaben an die Hamburgische Bürgerschaft: effektiver Weg zur Kontrolle behördlichen Handelns in Hamburg (Rechtsanwalt Meinulf Krön)
- 7 Aphorismen (Thomas Heuer)
- 7 Platz genommen! Betreuung muss mit auf den Tisch. (Anke Korsch)
- 8 Selbstbestimmung kommt (Reiner Ott)
- 9 Bupplerade (Patrick Rabe)
- 10 Infoveranstaltung zur integrierten Versorgung (iV) in Hamburg (Reiner Ott)
- 11 „Sei meine ...“ – Gedicht (Christiane Egner)
- 11 Sind Psychosen wirklich sinnvoll? (Rolf Scheffel)
- 12 Das Band (Patrick Rabe)
- 13 Referat von Jurand Daszkowski in Neuruppin
- 15 Kopfkarussell (Christiane Egner)
- 15 Jahresendzeit (Patrick Rabe)
- 19 Born in the USA – Der Killerinstinkt (Wolfgang Drüding)
- 20 Ein Morgen (Carl-Heinz Möller)
- 22 „Dich umarmen und sterben“ – Gedichte für Thomas Heuer (Christiane Egner)
- 22 Eine Botschaft aus der Vergangenheit – Postkarte (Carl-Heinz Möller)
- 24 Philosophische Gedanken (Dr. Friedrich Becker-Bertau)
- 25 Ganz kurz aus 2013 (Carmen)
- 25 Impressum
- 26 Warum lügen wir? (Julia Kamp)
- 27 Die Vergesslichen (Marika Nilsson)
- 28 Einladung 22.3.2014



Selbsthilfe meets Professionelle

von Jurand Daszkowski

Die Selbsthilfe Psychiatrie-Erfahrener unterscheidet sich von der Selbsthilfe bei anderen Erkrankungen oder Behinderungen insbesondere was die Art der Kontakte zu Professionellen betrifft, weil die Psychiatrie nicht nur eine medizinische Wissenschaft ist, was teilweise auch in Zweifel gezogen wird, sondern auch eine Ordnungsmacht, die die Gesellschaft vor Menschen, die als psychisch Kranke diagnostiziert sind, schützen soll.

Schon der Name "Psychiatrie-Erfahren" ist auch Indiz dafür, dass nicht alle sich als psychisch Erkrankte betrachten, sondern teilweise als Menschen, die aus anderen Gründen oft unfreiwillig mit der Psychiatrie in Berührung gekommen sind.

Es gibt deswegen mehrere Sichtweisen was die Begegnung, Kooperation bzw. auch Koexistenz zwischen Betroffenen und Professionellen betrifft.

Die Betroffenen, die grundsätzlich mit dem System der psychiatrischen und psychosozialen Versorgung zumindest teilweise einverstanden sind, bevorzugen die dialogische Form der Begegnung zwischen Betroffenen, Angehörigen und Professionellen.

Dieser Dialog, der von der jetzigen Ehrenvorsitzenden des Bundesverbandes Psychiatrie – Erfahrener Dorothea Buck und Prof. Thomas Bock initiiert wurde, soll auf gleicher Augenhöhe stattfinden und wird auch mehr oder weniger erfolgreich in vielen Gremien und bei Veranstaltungen und Diskussionen praktiziert.

Ein gutes Beispiel eines dialogischen Gremiums sind für mich die Unabhängigen Beschwerdestellen, wie z.B. die 2005 gegründete U.B Hamburg für Menschen mit psychischer Erkrankung bzw. Psychiatrie-Erfahrung, in der Psychiatrie-Erfahrene, Angehörige, Professionelle und andere Ehrenamtliche, auch Bürgerhelfer genannt, gleichberechtigt die Beschwerden von

betroffenen Personen unterstützend, begleitend und vermittelnd, bearbeiten.

Teilweise dialogisch besetzt, aber nicht in allen Bundesländern sind auch die Besuchskommissionen, die als Kontrollinstanzen die Einrichtungen der geschlossenen Psychiatrie besuchen, mit den untergebrachten Patienten sprechen und über die Mängel und Missstände einen Bericht verfassen.

Aus dem dialogischen Gedanken ist auch die Idee der Ex-In Ausbildung hervorgegangen - (Experience Involvement - Experten aus Erfahrung) Einbeziehung der Psychiatrie-Erfahrenen und teilweise auch Angehörigen als Experten aus Erfahrung, Peerberater und Genesungsbegleiter im Bereich des psychiatrischen und psychosozialen Hilfe-systems, was im Bereich der Suchtselbsthilfe schon länger praktiziert wird.

Der Dialog soll normalerweise auf gleicher Augenhöhe stattfinden, was leider nicht immer gelingt.

Das kann verschiedene Ursachen haben, beispielsweise mangelndes Interesse von Professionellen, an dialogischen Gremien mitzuwirken, Probleme, geeignete und stabile Betroffene für die meistens ehrenamtliche Tätigkeit - manchmal sogar ohne Auslagenerstattung - zu finden oder auch Schwierigkeiten der gegenseitigen Verständigung zwischen verschiedenen Gruppen des Dialogs.

Die Teile der Selbsthilfe Psychiatrie- Erfahrener sehen deswegen als einen Schwerpunkt nicht die Zusammenarbeit mit Professionellen, sondern den Aufbau der eigenen Strukturen, wie beispielsweise Selbsthilfegruppen, Selbsthilfe Kontakt- und Beratungsstellen, Krisenwohnungen und Anlaufstellen.

In diesem Bereich kann man wenn überhaupt über sehr eingeschränkte Kooperation und Zusammenarbeit zwischen Betroffenen Selbsthilfe und Professionellen sprechen und teilweise nur von der Koexistenz.

Selbsthilfegruppen und Verbände, obwohl sie grundsätzlich unabhängig sind, können zumindest gelegentlich Ärzte und andere Professionelle z.B. als Referenten für die Infoveranstaltungen, Vorträge etc. einladen.

Außerdem gibt es bei den Gruppen und Projekten, die teilweise sehr psychiatriekritisch bzw. sogar antipsychiatrisch eingestellt sind, auch alternativ eingestellte Professionelle, die diese Richtung dann weitgehend befürworten. Teilweise gibt es auch Verbindungen der Selbsthilfegruppen zu Kliniken und anderen Einrichtungen, die da auch ihre Sprechstunden halten können.

Es gibt auch innerhalb der Psychiatrie-Erfahrenen-Bewegung Personen und Gruppen, die mehr auf Konfrontation mit dem psychiatrischen Versorgungssystem eingestellt sind und versuchen, ihre Mitglieder besonders vor den psychiatrischen Zwangsmaßnahmen beispielweise durch eine geeignete Patientenverfügung zu schützen.

Von dieser Gruppe wird die Psychiatrie als medizinische Wissenschaft meistens überhaupt abgelehnt, psychiatrische Diagnosen als Verleumdung angesehen und psychiatrische Behandlung, besonders wenn es gegen den eigenen Willen geschieht, wird dann als Menschenrechtsverletzung bzw. sogar als Folter empfunden.

Es wird von vielen Vertretern dieser Gruppe empfunden, dass die normalen Lebenskrisen bzw. Ausnahmezustände psychiatrisiert und medikalisiert werden, um die unbequemen Personen los zu werden. Meistens fühlen sich diese Menschen zu Unrecht verfolgt und sanktioniert und haben keine Krankheitseinsicht.

Deswegen betrachten sie die Psychiater und auch andere professionellen Mitarbeiter wie z.B. gesetzliche Betreuer als Gegner oder sogar Feinde und die Kontakte zwischen diesen Selbsthilferepresentanten und Professionellen, haben deswegen höchstens den Konfrontationscharakter z.B. durch entsprechende Beschwerden und Strafanzeigen, Demonstrationen, und vereinzelt sogar durch mehr oder weniger gewaltsame Befreiungsaktionen, wie z.B. Befreiung

einer Patientin aus der psychiatrischen Klinik in Pirmasens.

Beschrieben in dem Artikel der PZ unter dem Titel: „Robin Hood für seelisch Kranke“.

Es gibt also eine ziemlich breite Palette, was die Begegnungen zwischen Vertretern der Selbsthilfe und Professionellen betrifft. Wie die Selbsthilferepresentanten zu den Professionellen eingestellt sind, ist abhängig davon, welche Erfahrungen sie mit dem Psychiatriesystem insgesamt gemacht haben und ob es eher als Hilfe, oder als traumatisierende Erfahrung empfunden wurde.

Insgesamt empfinde ich die Situation des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener und seiner Landesorganisationen, was Kontakte zu Professionellen betrifft, als relativ schwierig und nicht immer erfreulich.

Die Debatte über das sehr kontroverse Thema Zwangsbehandlung wurde in einer sehr konfrontativen Atmosphäre geführt und hat zu Verhärtung der Fronten, negativen Emotionen und Radikalisierung bei Teilen von Psychiatrie-Erfahrenen beigetragen.

Wie es von den Vertretern der Selbsthilfe oft betont wird, gibt es auch immer noch ein zu großes Machtgefälle zwischen Psychiatern, Betreuern und anderen professionellen Mitarbeitern einerseits und den Betroffenen, die vieles über sich ergehen und erdulden lassen müssen, andererseits.

Um diese Kluft und dieses Machtgefälle zumindest teilweise abzubauen, wäre die bessere finanzielle und strukturelle Ausstattung der Selbsthilfe und gleichberechtigte und entsprechend honorierte Teilnahme der Selbsthilferepresentanten an Entscheidungs- und Kontrollgremien, wie beispielsweise die schon erwähnten Besuchskommissionen, was in Hamburg bis jetzt nicht der Fall ist, notwendig.

Zum Abbau der Kluft zwischen Selbsthilfe und Professionellen können auch Menschen beitragen, die selbst verschiedene Erfahrungen gemacht haben, beispielweise als Psychiatrie-Erfahrene und gleichzeitig als Professionelle (AG Psychiatrie-

Erfahrener Profis im BPE als Beispiel in der ich auch aktiv bin) und manchmal noch zusätzlich als Angehörige.

Der Austausch mit Beteiligung von Personen, die verschiedene Erfahrungen gemacht haben, könnte zur besseren gegenseitigen Verständigung und zum Abbau von Vorurteilen führen.

Insgesamt bin ich der Meinung, dass trotz gewisser Verbesserungen was gegenseitige Kontakte und Begegnungen betrifft, die Situation in diesem Bereich noch stark verbesserungswürdig ist.

Es braucht von beiden Seiten mehr Initiativen, damit man ins Gespräch auch informell kommen und manche Vorurteile abbauen könnte, und auch die politischen Rahmenbedingungen für Selbsthilfe und Patientenvertreter müssten wesentlich verbessert werden.

Weil aber die Psychiatrie durch ihre Doppelrolle als Disziplin der Medizin und gleichzeitig Instrument der Ordnungsmacht für viele Betroffene mit eher negativen Erfahrungen verbunden ist, wird es weiterhin Selbsthilfevertreter und andere Betroffene geben, die Unterstützung und Hilfen durch ein traditionelles psychiatrisches Hilfesystem ablehnen, was auch zu respektieren und akzeptieren wäre.

Für diesen Personenkreis wäre es sinnvoll und notwendig, die alternativen psychosozialen Hilfen und nichtpsychiatrischen Hilfen wie z.B. Weglaufhäuser, Krisenwohnungen und, Einzelfallhilfen durch Nichtprofessionelle auszubauen, damit diese Menschen auch nicht ganz alleingelassen werden und ohne jegliche Hilfen und Unterstützung verbleiben.

Heute

Heute habe ich es nicht bereut

Bei mir geblieben zu sein

Heut hab ich es nicht gescheut

Ganz ich gewesen zu sein

Die sich um sich kümmert

Sich hegt, sich pflegt, ausruht.

Die sich nicht mit Kritik zertrümmert

Heute bin ich zu mir auch gut.

Marika Nilsson



Eingaben an die Hamburgische Bürgerschaft:

effektiver Weg zur Kontrolle behördlichen Handelns in Hamburg!

von Rechtsanwalt Meinulf Krön

Jede Person kann sich an den Eingabenausschuss der Hamburgischen Bürgerschaft wenden, wenn sie sich benachteiligt sieht, eine Bitte oder eine Beschwerde äußern möchte, Hilfe benötigt. Wenn Ämter und Behörden unsachgemäß gehandelt haben, wenn Gesetze verletzt wurden, wenn über gesetzliche Möglichkeiten hinaus Hilfebedarf oder Aufklärung besteht –

dann ist der Eingabenausschuss die richtige Adresse. Jeder Mensch kann auch für eine andere Person eine Eingabe machen, ebenso sind Eingaben von Gruppen möglich.

Eingaben, bzw. Petitionen (wie sie z.B. beim Bundestag heißen) stellen etwa Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus, die eine Duldung oder eine Aufenthaltserlaubnis erreichen wollen, die von Abschiebung bedroht sind. Es sind Strafgefangene, die Vollzugslockerungen erreichen wollen oder sich im Gefängnis schlecht behandelt fühlen. Es sind ALG-II-EmpfängerInnen, denen staatliche Unterstützung nicht oder zu spät ausgezahlt wurde, die von Hausverboten oder anderen Schikanen betroffen sind. Es sind Grundstückbesitzer, deren Bäume von Nachbarn beschnitten wurden. Es sind Menschen, deren Gerichtsverfahren sich unendlich schleppen oder die von Behördenmitarbeitern (auch der-) rüde behandelt wurden.

Der Eingabenausschuss hat die Möglichkeit, behördliche Verfahren zu unterbrechen oder

auszusetzen. Er lädt Senatsvertreter vor und befragt sie. Er verlangt weitere Auskünfte und leitet diese den PetentInnen – wie diejenigen, die sich an den Eingabeausschuss wenden, genannt werden – weiter. Er erklärt Beschwerden für berechtigt oder für nicht abhilfefähig.

Der Eingabeausschuss ist allerdings nicht befugt, gerichtliche Entscheidungen inhaltlich zu überprüfen.

Eingaben haben aufschiebende Wirkung. Insofern kann sich eine Eingabe lohnen, auch wenn sie am Ende nicht zum erwünschten Erfolg führt. Allerdings bindet eine Ausschuss-Entscheidung den Senat nicht. Er kann eigenständig entscheiden, ob er der „Empfehlung“ folgt oder nicht. In der Regel tut er dies allerdings.

Eine Eingabe ist häufig auch neben einer „Dienstaufsichtsbeschwerde“ an den jeweiligen Vorgesetzten bei einer Hamburger Behörde sinnvoll. Zum einen kommt bei Dienstaufsichtsbeschwerden erfahrungsgemäß leider häufig nicht sehr viel raus, während ein erheblicher Aufwand betrieben wird, jede noch so fragwürdige Behördenentscheidung zusätzlich zu rechtfertigen und jedes Fehlverhalten von Behördenmitarbeitern zu leugnen. Das sogenannte „Qualitätsmanagement“ des Jobcenters ist hier schon legendär. Mit einer Eingabe kann hier dagegen sehr effektiv eine umfassende und neutrale Beurteilung erreicht werden!

Der Ausschuss tagt jeden Montagnachmittag und jeden zweiten Dienstag. Seine Mitglieder, Abgeordnete aus allen Fraktionen, unterliegen der Schweigepflicht. Wer aber ein Anliegen hat, das er gern von einem bestimmten Ausschussmitglied eingebracht wissen möchte, kann sich mit diesem in Verbindung setzen. Die Abgeordneten wiederum setzen sich auch direkt mit PetentInnen in Verbindung, um nähere Auskünfte zu bekommen.

Wenn sich eine Beschwerde gegen das Handeln oder Unterlassen einer Bundesbehörde richtet, ist zudem der Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages zuständig. Im Bereich von Hartz-IV

soll es aber wegen der gemeinsamen Einrichtung Jobcenter team.arbeit.hamburg eigentlich immer die Zuständigkeit des Eingabeausschusses in Hamburg geben – hier wird allerdings unter Umständen die Eingabe dann auch an den Petitionsausschuss des Bundestages weitergeleitet.

Wünschenswert wäre es, wenn die Bürgerschaft zukünftig auch die Möglichkeit erhalten würde:

- Behörden dazu anzuhalten, dass sie sich rechtskonform verhalten, insbesondere neue Gesetze auch wirklich umsetzen;
- behördliche Maßnahmen wirksam zu unterbrechen und die letzte Entscheidung darüber nicht dem Senat zu überlassen;
- auch gegenüber privatisierten Unternehmen der Daseinsvorsorge tätig werden zu können;
- dem Eingabeausschuss bessere Informationsrechte gegenüber den Fachbehörden und allen anderen Behörden zu geben und die Rechte gegenüber mitwirkungspflichtigen Verfahrensbeteiligten zu stärken;
- mehr Rede- und Fragerechte von Bürgerinnen und Bürgern und den Fachabgeordneten im Eingabeverfahren einzuführen.

Auf der Homepage der Hamburgischen Bürgerschaft gibt es weitere Informationen – schaut am Besten einmal selbst rein!

Allgemein zu Eingaben:

http://www.hamburgische-buergerschaft.de/cms_de.php?templ=ein_sta.tpl&sub1=94&cont=228

Zur Online-Eingabe – ein ziemlich gute und bequeme Idee! -:

<https://www.buergerschaft-hh.de/ingaben/PetitionForm.jsf>



APHORISMEN
von Thomas Heuer

Kopf befiehlt
Helle Aufregung
der Synapsen
Tiefgründig
zu weit
unten
Geseh'n
erkannt
begriffen im
Vorbegeh'n
Das Wissen
Unglaublich
Der Glaube
Unfassbar
Unrasiert
Dein Gott
im Spiegelbild//
Der Star sich
bittet auf`s Parkett.
Tanz
der Loser
im Kreis

der Selbstgefälligkeit.
Verstand voraus
Gedanken hinterher
Zwecklos die Suche
nach sich selbst
Heuhaufen
zu groß
Hitzewelle
im Gefrierfach
Unhaltbar.
Nächtelang
Tagelos.
Von Gehör
zu Gehör
Die Lüge
sich entlarvt
zu wahrer Begebenheit
Unreife Seelen
auf dem Weg
zum Horizont
der Hölle
Neugier
Dir Dein

Leid versüßt.
Zu Grabe
getragen
nach Deinem
toten
Leben
Maßlosigkeit
im Überfluss
Gleichmäßig
verteilt
Tor geöffnet
zur
verschlossenen
Freiheit
Amtlich
verschlossen
Die Akte
Deines Seins
Das Leid
ist
aktenkundig

Kurzbericht von Anke Korsch über die Veranstaltung:

"Platz genommen! Betreuung muss mit an den Tisch".

Angehörige und Berufsbetreuer tun sich zusammen und fordern erweiterten Dialog.

Optimal aus Sicht vom Betreuungsverband der Betreuer (BdB) und Angehörigen wären regelmäßige Runden, in denen sich Betroffene, Arzt, Angehörige und Betreuer gemeinsam an einen Tisch setzen. Dialogisch sei nur punktuell umgesetzt, einen "echten Dialog" gebe es vielleicht nur zu zehn Prozent, schätzt Dr. Meyer, Vorsitzender des Hamburger Angehörigenverbandes.

Der Landesverband der Angehörigen und der BdB haben sich auf eine gemeinsame Erklärung verständigt, in der die gegenseitigen Wünsche aneinander sowie der Wille, zum Wohle des Patienten zusammenzuarbeiten, festgeschrieben wird.

Es ist noch ein langer Weg, bis ein Betreuer die Informationen erhält und richtige Betreuung bekommt, damit die Betreuungsziele erreicht werden können.



Die Selbstbestimmung kommt

von Reiner Ott

Vom 11. bis 13. Oktober fand in Kassel die alljährlich stattfindende Tagung des Bundesverbands der Psychiatrie-Erfahrenen e.V. statt.

Unter dem Motto „Psychiatrie und Menschenrechte – Die Selbstbestimmung kommt“ gab es viele Arbeitsgruppen und Vorträge für die ca. 150 Tagungsteilnehmer.

Einige der Arbeitsgruppen behandelten Themen wie „Selbsthilfe und Recovery“, „Psychopharmaka absetzen in Selbstbestimmung“, „Wie funktioniert Lobbyarbeit?“ oder auch „Arbeitslosigkeit und Selbsthilfe“.

Vorträge gab es zum Thema „Qualität in der Psychiatrie“ von Detlef Tintelott oder zum Thema „Zwangmaßnahmen in der Psychiatrie“ von Rechtsanwalt und Menschenrechtler David Schneider-Addae-Mensah.

Den Auftakt der Jahrestagung machte die Künstlerin Flora Florenz mit einer amüsanten Gesangs- und Schauspielnummer. Mit frechen und teils sehr provozierenden Texten erheiterte sie ihr Publikum.

Detlef Tintelott stellte in seinem Vortrag den Ist-Zustand in der Psychiatrie dar, z. B. dass sich viele Richter bei Zwangmaßnahmen nicht näher mit der Thematik befassen und nur auf die Ratschläge und „Wünsche“ der Ärzte eingehen. Auch dass viele klinische Mitarbeiter durch schlechte Personalschlüssel zunehmend in eine Überforderungssituation gelangen und dann nicht angemessen reagieren. Weiterhin würde ein täglicher Ausgang bei geschlossenen untergebrachten Patienten nicht immer gewährleistet sein. Auch sollten die Mitarbeiter durch Schulungen von EX-IN-Absolventen



Bild von Reiner Ott

mehr für die Belange der Patienten sensibilisiert werden. Eine deutliche Qualitätsverbesserung könnte durch bessere Kontrollen der gesetzlichen Betreuer, eine dem Bedürfnis angepasste Behandlung (z.B. Dr. Volkmar Aderhold), Recovery-Arbeit und verstärkten PEER-Einsatz in Kliniken, ambulanter Eingliederungshilfe und Behörden gelingen.

Bei der Arbeitsgruppe „Wie funktioniert Lobbyarbeit?“ mit Matthias Seibt wurden den Teilnehmern die Eckpfeiler erfolgreicher Lobbyarbeit nähergebracht. Unter anderem, sich eine klar erreichbare, Zielsetzung vorzunehmen, „kennen kommt vor können“, sprich: welche Person kann mich am besten bei welcher Angelegenheit unterstützen, „was wollen Förderer?“, die politischen Abläufe (z. B. was wird auf Landesebene geregelt, was auf der Bundesebene?), gehaltvolles „Nerven“ von Entscheidungsträgern und wie man sich Verbündete sucht.

Der Höhepunkt der Tagung war dann der Vortrag von David Schneider-Addae-Mensah. Er erläuterte die gegenwärtige Gesetzeslage zu Zwangmaßnahmen, dass z. B. mit der PsychKG sich jedes Land sein „eigenes Süsschen“ kocht und dass schleunigst ein bundeseinheitliches Gesetz dafür gebraucht wird. Auch sind viele PsychKGs hoffnungslos veraltet und müssten der Zeit angepasst werden.



Bild von Reiner Ott

(siehe Urteile Bundesverfassungsgericht und Bundesgerichtshof) Weiterhin empfiehlt David Schneider-Addae-Mensah jedem, sich mittels einer Patientenverfügung (z. B. www.patverfue.de)

oder Bochumer Willenserklärung) vor Zwang und Entmündigungen zu schützen. Solch eine Patientenverfügung ist gegenwärtig das einzige Mittel, um sich gegen Zwangsmaßnahmen zu schützen. Er selber wird weiter gegen die Zwangsmaßnahmen kämpfen und hat vor kurzem selber eine Patientenverfügung für sich erstellt.



Bupplerade

De umpfelante Suckeldank
macht Quasimodo buckelkrank
und zehrt wie rote Rüben.
Zwar bluckt der Hecht wie Ackelrüh,
onunziga de zackelhüh,
verwühnte, zühnte Büben.
Ein Aalgesicht in Heringsdorf
gibt dellehänger Nulischorf
und putzt die Ummifrutte.
Der faligeite Lobizist
gar hobelnd auf den Grobi pisst
und freit die Gumminutte.
Bonine, schine asoto
im Grüngébälk meist Grasoto
und ungemein besäkelt.
De labinane esölett
tanzt frei mit einem Teeserviett,
die Dunkelrunkel häkelt.
Doch nun im Tal wie ausgefranzt
der Nidelpetz im Fetz verschanzt,
da kümmt de janze Rotte.
Und Kain verabelt mir die Sicht,
ein Schwein verkabelt Himmelslicht,
und Licht tanzt um die Motte.
Oh lingu Pingu Nord und Süd
entspannter Nubbelstrubbelüt
entgäntet Gräten freilich.



Treffen sich zwei Psychiater.
Fragt der eine: 'Weißt Du
wieviel Uhr es ist?'.
Antwortet der andere: 'Nein,
aber gut, dass wir mal drüber
gesprachen haben!!!'

Die beiden treffen sich eine Woche später
wieder. Der eine fragt: 'Und, weißt Du
inzwischen, wieviel Uhr es ist?' - 'Nein!', sagt
der andere., 'aber ich kann schon viel besser
damit umgehen!'

De Neiwachtsmann zu Ostern pupst,
J. Bieber man von Postern schubst,
vergagelt Bräten eilich.

Kein Hublikum die Tönen grännt,
vermeint vielleicht, datt Dichter spännt,
und frugt sich, watt datt solle,
doch gunz ton Schloss von dies Jedicht
verändere ich eure Sicht,
mit die Moral, die dolle:

Ein Schelm, wer dabei Böses denkt,
die Bupplerade eingeschenkt
und auf zur Buligaute!

Der Sting, der hat es schon gewusst,
ganz unschuldig, weil unbewusst,
sind nur sinnfreie Laute.

Und zwischen Liebenden steht meist
ein Wort nur, das die Luft vereist,
trotz zugeschlossner Türen.

Drum nimm mich jetzt in deinen Arm,
und halt mich sicher, halt mich warm,
ich will dich einfach spüren.

Patrick Rabe, Mi, 6. 11. 2013, 23.30, Hamburg

*„De doo doo doo, de da da da, is all I want to
say to you!“ (Sting mit the Police)*

Infoveranstaltung zur integrierten Versorgung (iV) in Hamburg

von Reiner Ott, Hamburg

Am 02.11.2013 fand in den Räumen des BTZ eine Infoveranstaltung vom LPE-Hamburg zur integrierten Versorgung in Hamburg statt. Ca. 25 Interessierte fanden sich ein, um den 3 Referenten Hr. Schwerdtfeger (Geschäftsleitung IV-HH-West), Fr. Gawrosch (Ergotherapeutin und Bezugsbetreuerin) und Hr. Niebuhr (Genesungsbegleiter) zu diesem Thema zu lauschen.



Die iV hat das Ziel, durch ein gebildetes Netzwerk aus Ärzten, Psychologen, Therapeuten, Sozialarbeitern und Genesungsbegleitern, schnellere **ambulante** Hilfe bereitzustellen, um die Klinikaufenthalte, die einen Betroffenen auch schnell chronifizieren können, so gering wie möglich zu machen. Sollten Klienten, während sie der iV angeschlossen sind, ins Krankenhaus müssen, müssen die Kosten dafür vom iV-Träger übernommen werden und nicht von den Krankenkassen. Dieses könnte zur Folge haben, dass Klienten, die einen dringenden Bedarf haben, in die Klinik zu müssen, lange vertröstet werden, weil es durch die Träger der iV „zu lange“ herausgezögert wird.

Dabei ist diese Hilfeleistung im SGB V (Krankenversicherungen) verankert und wird mittels Verträgen zwischen Krankenkassen und der gemeinnützig anerkannten Abitato Managementgesellschaft in Kiel, die für ganz SH

und Hamburg zuständig ist, geschlossen. Einige Krankenkassen haben sich bereits angeschlossen, einige sind noch am verhandeln. Laut Hr. Schwerdtfeger sind Einzelfallgenehmigungen mit nicht angeschlossenen Krankenkassen durchaus keine Seltenheit. Allerdings gibt es manche Krankenkassen, die sich nicht auf eine solche Hilfeleistung und deren Finanzierung einlassen.

Durch die Verankerung im SGB V dieser Leistung, können die Klienten weiterhin finanziell unabhängig bleiben. Eine zusätzliche Beantragung der ambulanten Gemeindepsychiatrie im Rahmen von SGB XII (z.B. Bewo, PPM, persönliches Budget, etc.) ist möglich. Dabei übernimmt die iV die Krisenintervention und die ambulante Gemeindepsychiatrie die Alltagsbegleitung

Welche Hilfen kann man von der iV erwarten:

Zu einem **festen** Bezugsbetreuersystem, dem jeweils ein „Tandem“ (Profi/EX-IN) angehört, wo in „regelmäßigen“ Abständen Gespräche angeboten werden, gehört unter anderem ein Krisentelefon was an 24 h / 365 Tagen im Jahr angeboten wird. Weiterhin werden sogenannte „Krisenräume“ bereitgestellt, wo Klienten für eine begrenzte Zeit untergebracht werden können. Ein Ansprechpartner steht bei diesen Krisenräumen rund um die Uhr zur Verfügung. Laut Fr. Gawrosch möchten die meisten Klienten in diesen Rückzugsräumen eher zur Ruhe kommen und nehmen den anwesenden Mitarbeiter selten in Anspruch. In der Regel gehen die Klienten zwischen 3 und 14 Tagen wieder in Ihre eigene Wohnung zurück.

Weiterhin soll mit regelmäßigen Netzwerktreffen in der „Open Dialog-Kultur“ geschaut werden, in wie weit man den Klienten weiter unterstützen kann. Dabei wird versucht, möglichst alle beteiligten Parteien (Arzt, Therapeuten, Angehörigen, etc.) soweit es der Klient wünscht, mit an einen Tisch zu holen.

In Hamburg ist die integrierte Versorgung in 5 Bereiche aufgeteilt:

iV-Nord: Freundeskreis Ochsenzoll,
Hufnerstraße 110, 040 – 88 88 56 30 0

iV-West: iv hh-west, Stresemannstraße 342,
040 - 89 726 25 0

iV-Ost: TPG, Billstedter Hauptstraße 80,
040 – 65 91 40 40

iIV-Süd: IV-Team Hamburg-Süd, Wallgraben
39, 040 - 30 08 55 60

UKE: (mit separatem Vertrag und nur für den
Bereich Eppendorf) 040 – 7410-53 23 6



Sei meine Augen

Sei mein Herz

Sei meine Füße

Sei meine Hände

Sei mein Schmerz

Sei frei – ohne mich.

Christiane Egner 08/2013

Sind Psychosen wirklich sinnvoll?

Rolf Scheffel

Hamburg, den 29.10.2013

ros1958@gmx.de

EX-IN'ler

Den Profis gelingt es immer wieder, Menschen zu finden, für die ihre psychotischen Krisen etwas gutes, ja sogar Sinnvolles sind.

Das empfinde ich, gelinde gesagt, als äußerst provokant und auch irreführend.

Wer sagt von einem gebrochenem Bein oder einer Lungenentzündung im Nachhinein, das sei sinnvoll gewesen?

Unter sinnvoll verstehe ich etwas gutes, etwas erhabenes, etwas, das vielleicht nur einen mikroskopisch kleinen Teil unserer Gesellschaft verbessert.

Habe ich eine schwere Psychose und randaliere, bedrohe oder verletze vielleicht andere Menschen und lebe dann mit den möglichen Konsequenzen fristloser Wohnungskündigung, Familie, Freunde und Bekannte wenden sich von mir völlig ab, Arbeitsverlust, Unterbringung aufgrund von einem Gerichtsurteil, Gerichts- und Anwaltskosten und evtl. auch ein psychiatrisches Gutachten bezahlen zu müssen usw.. Hat sich dadurch für die Gesellschaft oder für mich etwas verbessert? Im Gegenteil!

Habe ich eine leichte Psychose und schwatze Nachbarn, Arbeitskollegen und andere mit für sie sinnlosem voll, halten sie mich anschließend für sonderbar, verrückt oder einfach Gaga. Hat sich davon für die Gesellschaft oder mich etwas verbessert? Im Gegenteil!

Nun ist das Gegenteil von sinnvoll weder sinnlos noch sinnneutral. Im Zusammenhang mit Psychosen ist Sinn evident wichtig, um im Anschluss von der Psychose wieder auf die Füße zu kommen.

Psychosen sind **sinnzerstörend!**

Sie hinterlassen ein Sinnvakuum. Durch eine Psychose werden viele ehemals wichtige sinnvolle Lebensbezüge zerstört. Je nach Schwere der Psychose sind anschließend vielleicht wirklich nur noch „Ruinen“ über.

Das Leben geht weiter oder man suizidiert sich. Es mangelt an Sinn und dieses Sinnvakuum ist nur langsam auszufüllen.

Soll man seinen Nachbarn sagen, nachdem man während seiner Psychose dauernd nachts laut in

seiner Wohnung randaliert hat und diese sich überall darüber beschwert haben, ohne eine fristlose Kündigung erreicht zu haben, diese Psychose war das schönste und sinnvollste in meinem Leben? Erlange ich dadurch Respekt und Achtung von ihnen zurück oder fühlen sie sich dann nicht eher vollständig verarscht?

Sicherlich, als Mensch möchte man sich seine Psychosen erklären können. Es ist wohl sinnvoll, sie sich erklären zu können. Aber bloße Erklärung ist noch kein Sinn.

Und ich darf dabei nicht unnötig etwas an den Haaren herbeiziehen.

Steckte ich vor meiner Psychose auch in einer erdrückenden Situation und eine erdrückende Situation ist nichts sinnvolles und es kam dann zur Psychose, dann hat man nicht sinnvoll gehandelt, sondern es ist zum Schlimmen oder auch Schlimmsten gekommen.

Nun gibt es sicherlich hunderttausende von Menschen, die in noch schlimmeren Situationen steckten und nicht psychotisch wurden; etliche von ihnen werden sich durch etwas Sinnhaftes aus ihrer Situation ganz oder zumindest zum Teil haben befreien können. Psychotisch geworden zu sein schaffte dagegen nur zusätzliche Probleme.

Fazit:

Sinn ist lebenswichtig.

Psychosen sind sinnzerstörend

Psychosen folgt ein Sinnvakuum.

Das Sinnvakuum zu füllen setzt an bei den bleibenden Lebenschancen, die man anschließend noch vorfindet.

Sinn muss nicht nur gefunden werden, sinnvolles muss auch getan werden.

Nachträglich aus seinen Psychosen einen Sinn ausgraben zu wollen ist Blödsinn bzw. esoterischer Unfug! Da mögen die Sozialpsychiater noch so viele „Edelpsychotiker“ schreiben und Vorträge halten lassen, Lebenssinn lässt sich ausschließlich im

nichtpsychotischen Lebensbereich finden und verwirklichen.

Und zuletzt:

Am schlimmsten finde ich die üble Ideologie: „Nur wer den Sinn seiner Psychosen versteht, wird gesund“.

Hätten die Väter des Grundgesetzes dieses aus dem Sinn des Holocausts abgeleitet, würden wir in einem äußerst hässlichem Deutschland leben.

Hinweis: Es wird noch einen zweiten Teil hierzu geben.

(...) „Jeder ist das Opfer seiner eigenen Wahrheiten“ sowohl wenn's einem gut geht - aber erst extrem in einer Psychose.

Ich habe nun einmal zwei letzte schwere Psychosen gehabt und nicht mehr die Psychöschen, wie davor immer. Leider!(...)



Das Band

Eines Nachts im Rosenschatten
hat geblüht verbot'nes Glück,
und den Frühling, jenen satten,
wünscht man Winters sich zurück.

Hab in deinem Arm gelegen,
tief entzückt von deinem Mund,
und Freund Amor war zugegen,
hier bei unsrer Liebe Bund.

Hab gewusst, als wir uns küssten,
dass uns eine Nacht nur bleibt,
hingegen unsern Lüsten,
bis der Tag das Glück vertreibt.

Sag mir, soll den Tag ich hassen,
der dich mir so grob entreißt?
Soll ich neues Glück verpassen,
weil mein Sinn zu dir stets reist?

Nein, ich will den Morgen lieben,
nehm noch einmal deine Hand;
eines ist uns doch geblieben,
unsre Herzen eint ein Band.

Patrick Rabe, So, 2. 12. 2012, ca. 23.00 Uhr



**Referat von Jurand Daszkowski
in Neuruppin (Brandenburg) am 28.12.2013**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie hier in Neuruppin als Referent und Ansprechpartner begrüßen- und über den Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener und seine Hamburger Landesorganisation etwas erzählen zu können.

Der BPE e.V.- eine Selbsthilfeorganisation und Interessenvertretung von Menschen mit Psychiatrie-Erfahrung ist 1992 durch engagierte Psychiatrie-Erfahrene gegründet worden.

Der BPE e.V. setzt sich für eine humanere und gewaltfreie Psychiatrie mit mehr Gesprächen und weniger Psychopharmaka und insbesondere für die Abschaffung der Zwangsbehandlung, die als stark traumatisierend und sogar als Folter von vielen Betroffenen empfunden wird, ein.

Außerdem ist der BPE beteiligt und befürwortet den Aufbau der alternativen, nicht-psychiatrischen Strukturen, wie z.B. Weglaufhäuser und Krisenanlaufstellen mit Beteiligung der Selbsthilfe.

Deswegen sind für den BPE eigene Selbsthilfestrukturen wie Selbsthilfegruppen vor Ort und Landesorganisationen sehr wichtig. Die BPE Geschäftsstelle befindet sich in Bochum. In der Geschäftsstelle wird von unserer selbstbetroffenen Mitarbeiterin Erstkontakt und Beratung zum Beispiel zu den Themen. Patientenrechte, Umgang mit Krisen und Verrücktheit und andere selbsthilferelevante Themen angeboten und durchgeführt.

Die BPE Mitgliedschaft bringt noch einige weitere Vorteile.

Die BPE Mitglieder bekommen viermal jährlich die Verbandszeitschrift Rundbrief, die sie beispielsweise über Aktionen und Treffen auf der Bundes- und Landesebene, Seminare und Arbeitskreise zu verschiedenen Themen aus den Bereichen Psychiatrie und Selbsthilfe, wichtige

Gerichtsurteile und neugegründete Selbsthilfegruppen informiert.

BPE-Mitglieder werden automatisch zu der Jahrestagung des BPE eingeladen und zahlen dort eine niedrigere Teilnahmegebühr.

Das Thema der Tagung 2014: ist: "Hilf Dir selbst, sonst wird dir geholfen".

Zurzeit werden im BPE zwei Projekte durchgeführt: Das Projekt: „Selbsthilfe erfolgreich gestalten“, gefördert durch die DAK, umfasst die 3 tägigen Workshops, die sich mit selbsthilferelevanten Themen wie z.B. Ziele, Voraussetzungen und Umgang mit Konflikten befassen.

Das Medienprojekt, gefördert durch BMG in Kooperation mit dem Aktionsbündnis Seelische Gesundheit, hat als Ziel Verbesserung der Medienkompetenz Psychiatrie-Erfahrener und Entstigmatisierung des Bildes Psychiatrie-Erfahrener in den Medien.

Im Rahmen dieses Projektes werden die Workshops zum Themen: „Pressearbeit“, „Bürgerfunk nutzen“ und „Psychiatrie-Erfahrene als Interviewpartner“ durchgeführt.

Der Landesverband Psychiatrie-Erfahrener Hamburg e.V.(LPE) hat auch ein eigenes kleines Büro (Geschäftsstelle) wo jeden Mittwoch außer Verwaltungstätigkeit auch persönliche und telefonische Peerberatung angeboten wird. Der LPE gibt auch eigene Landeszeitschrift, ZPE, heraus, die mehrmals im Jahr erscheint.

Es werden vom LPE auch als krankenkassengeförderte Projekte mehrmals im Jahr öffentliche Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Themen, wie z.B: integrierte Versorgung, alternative Heilmethoden oder Patientenverfügung durchgeführt. Es wird den Mitgliedern auch kostenlose Rechtsberatung durch einen Rechtsanwalt angeboten.

2011 und 2012 wurde auch ein Projekt: Begleitung von PE durch PE zu sozialen und

kulturellen Veranstaltungen und Einrichtungen, gefördert durch Aktion Mensch, angeboten und erfolgreich durchgeführt.

Außerdem ist der BPE an der Arbeit der Unabhängigen Beschwerdestelle für Menschen mit Psychiatrie-Erfahrung (früher mit psychischer Erkrankung-Abkürzung U.B) maßgeblich beteiligt, die als Projekt von dem LPE und von dem LAPK Hamburg betrachtet werden kann.

Die trialogisch organisierte U.B. wurde nach etwa einjähriger Vorbereitungsphase 2005 gegründet.

In der U.B. arbeiten ehrenamtlich. Psychiatrie-Erfahrene, Angehörige, professionelle Fachkräfte aus dem psychiatrischen bzw. psychosozialen Bereich und andere Ehrenamtliche wie z.B. Juristen. Die U.B. bietet Menschen mit Psychiatrie-Erfahrung und/oder psychischer Erkrankung Unterstützung bei der Wahrnehmung ihrer Rechte und Interessen und ist vermittelnd, begleitend und unterstützend tätig, bei Bedarf auch vor Ort. Die Sprechstunde der U.B. findet an jedem ersten Montag im Monat statt. In der übrigen Zeit ist die U.B. über einen Anrufbeantworter erreichbar, der regelmäßig abgehört wird.

Ich möchte jetzt noch etwas über meine Arbeitsschwerpunkte in dem BPE und LPE Hamburg als Vorstandsmitglied erzählen und außerdem zusätzlich erwähnen, dass ich auch noch als Vorstandsmitglied in der lokalen Selbsthilfeorganisation: Aktionskreis 71 für soziale Psychiatrie Selbsthilfe e.V., der ein Cafe mit Selbsthilfetreff betreibt, tätig bin.

Einer von meinen Schwerpunkten im BPE ist meine Tätigkeit als Patientenvertreter. Auf der Bundesebene bin ich als Patientenvertreter in der „AGQS psychische Erkrankungen“ in dem Gemeinsamen Bundesausschuss und bei dem AQUA-Institut in Göttingen-Bundesfachgruppe Pflege aktiv. In Hamburg bin ich tätig als Patientenvertreter in dem Zulassungsausschuss Psychotherapeuten. Ich setze mich als

Patientenvertreter für die Verbesserung und Sicherung der Qualität in der Psychiatrie aus Betroffenenensicht ein.

Außerdem gehört zu meinen Schwerpunkten auch der Kontakt zu dem DBR, BAG-S und auf der Landesebene LAG für behinderte Menschen. In diesen Gremien werden auch allgemeine behindertenpolitische Themen wie Reform der Eingliederungshilfe angesprochen. In Hamburg bin ich in diesem Bereich auch in einem behördlichen Gremium Begleitmanagement, das den Umbau der ambulanten Sozialpsychiatrie begleitet und in einer unabhängigen trialogischen Initiative, die sich auch kritisch mit dem gleichen Thema befasst.

Außerdem ist ein er von meinen Schwerpunkten auch das Thema gesetzliche Betreuung. Ich bin in der bundesweit



tätigen Beschwerdestelle des BDB im Qualitätsregister und in Hamburg in der Landesarbeitsgemeinschaft Betreuungsgesetz aktiv. Die gesetzliche Betreuung wird von vielen Betroffenen als eine starke Einschränkung ihrer Autonomie und Selbstbestimmung betrachtet.

Ich nehme noch u.a. teil an einer AG der DGSP, die sich mit der Vorbereitung eines Positionspapiers zum Thema Reform der Psychiatrie befasst.

Insgesamt bin ich nach mehreren Jahren meiner ehrenamtlichen Tätigkeit der Meinung, dass einiges sich im Bereich der psychiatrischen Versorgung für die Betroffenen schon positiv verändert hat.

Ich möchte hier die Rechtsprechung zum Thema Zwangsbehandlung, Beschäftigung von Peer Beratern und Genesungsbegleitern in den Kliniken und anderen Einrichtungen und auch Persönliches Budget und beginnenden Umbau der Eingliederungshilfe erwähnen. Diese Veränderungen sind aber für viele PE nicht

ausreichend und erfolgen auch viel zu langsam. Es gibt auch Rückschritte, teilweise bedingt durch Sparzwang und Ökonomisierung auch in dem psychiatrischen Bereich wie z.B. auch das sog. neues Entgeltssystem in der stationären Psychiatrie-PEPP.

Die meisten positiven Veränderungen sind nur durch Mühe und Beharrlichkeit teilweise auch von BPE Aktiven durchgesetzt worden.

Um auch vor Ort etwas positiv im Bereich der Psychiatrie und psychosozialer Versorgung zu verändern, braucht man funktionsfähige Selbsthilfestrukturen.

Ich möchte Sie deswegen auch hier in Neuruppin dazu ermuntern, sich als Betroffene zu organisieren und entsprechende Selbsthilfestrukturen mit Hilfe der Kontakt- und Beratungsstelle zu gründen. Auch der BPE konnte im bei diesem Vorhaben im Rahmen seiner Möglichkeiten eine gewisse Hilfe leisten.

Vielen Dank.

Jahresendzeit

von Patrick Rabe

Mick stand vor dem Ehebett und betrachtete seine schlafende Frau Anne. Es war der Morgen des Heiligen Abends und er war im Begriff gewesen, Brötchen zu holen, hatte schon in Schal und Mantel an der Tür gestanden, da war er einem plötzlichen Impuls gefolgt, einer wehmütigen Sehnsucht, und war zurückgegangen in ihr Schlafzimmer. Er schaute auf Anne herab, die wie immer nackt schlief, obwohl es Winter war. Ihr Oberkörper war halb unter der Bettdecke verborgen, ihre Hände lagen zu Fäusten geballt in Kopfhöhe und ihr langes, blondes Haar umfloss ihren Kopf auf dem Kissen. „Wie sehr ich sie liebe...“, dachte Mick. Der wehe Schmerz in seiner Brust wurde stärker. Anne war so gut, und sie hielt auch ihn, Mick, für einen restlos guten Menschen. Mick schloss wie in Agonie die Augen. Es gab keine restlos guten Menschen. Er hatte Anne betrogen. Mit Elena Porta von der medizinischen Fakultät. Ihrem rassigen slawischen Körper, ihrer rauhen, sündigen Stimme und ihrem schwarzen, unbändigen Haar war er für eine Nacht verfallen. Dariusz, sein Kollege an der theologischen Fakultät, hatte ihn beruhigt. Das sei ganz normal. Aber Dariusz hatte gut reden. Er war ein offener Vertreter der Promiskuität, und Mick war das ganz und gar nicht. Er war zwar nie Pastor geworden, hatte dies auch nie angestrebt, aber ein Gefühl für Treue hatte er dennoch. Seine Liebe zu Anne durfte nicht angetastet werden, und das Bild, welches sie von ihm hatte, gleichfalls nicht! Sie durfte es nie erfahren!

Mick riss sich los von dem Anblick seiner schlafenden Frau, verließ das Schlafzimmer und zog die Tür hinter sich zu. Noch einen Augenblick verharnte er, knöpfte seinen weißen Mantel zu, dann ging er schnellen Schrittes zur Wohnungstür und verließ das Haus.

Draußen war es knackig kalt und ein klarer, blauer Himmel wölbte sich über Tübingen. Die Dächer waren mit silbrigem Reif bedeckt und manche Häuser in der Oberstadt waren mit Weihnachtsgirlanden und elektrischen Lichtern behangen. Wie frei und friedlich die Stadt heute wirkte. Gestern Abend war es noch ganz anders gewesen. Mick hatte den Sonnenuntergang beobachtet und es hatte ihn das Gefühl eines

KOPFKARUSSEL

Reigen der Gespenster
ich fürchte mich
vor denen.



Der Sack ist zu
für die Gespenster
der modernen Sklaverei.

Der Sklaventreiber
auf St. Pauli
Sexsklaverei.
Kopfkarsell
Reigen der Gespenster.

UND WER BIST DU?

Februar 2013, Christiane Egner

drohenden Unheils beschlichen. Der Himmel war ruß rot gewesen, und einzelne, schwarze Wolken hatten dieses Rot düster durchkreuzt. „Dieser Tag wird brennen wie ein Feuerofen...“ Irgendwo in der Bibel stand das, wahrscheinlich bei den Propheten. Mick war Experte für Apokalyptik und hatte sich nicht nur in die Johannesoffenbarung hineingefressen, sondern auch in andere apokalyptische Texte, wie das Buch Daniel. Er verstand seine Besessenheit für dieses Thema manchmal selber nicht, denn der Glaube an Gott und an die Rechtschaffenheit der Bibel war ihm während seiner langjährigen Theologentätigkeit abhanden gekommen, wie so vielen seiner Kollegen. Obwohl das Christentum in ihnen vertrocknet war wie ein Regenwurm in der Hitze eines Sommertages, kamen sie dennoch nicht von der Bibel und ihren Themen los.

Sie suchten sie jetzt tiefenpsychologisch zu deuten, oder zerbrachen sich über theologische und exegetische Feinheiten die Köpfe. Mick sah die Apokalypse jetzt rein wissenschaftlich, als Versuch der jungen Christenheit, das baldige Ende der Zeit in wuchtige Symbole zu kleiden. Aber das Ende war ja nie gekommen. Auch 2012 nicht.

Mick lächelte. Er pfiß auf Endzeitpropheten. Es hatte sie zu jeder Zeit gegeben. Wenn..., ja, wenn da nicht diese schattenhafte Erinnerung aus seiner Jugend gewesen wäre... Mick schüttelte den Kopf, als könne er den Gedanken daran so verscheuchen, denn es war irrational, es waren nur Träume gewesen, und er war kein Träumer und Schwärmer mehr... Aber... diese Träume waren damals so stark gewesen, dass er sich getrieben fühlte, die Theologenlaufbahn einzuschlagen. Er konnte es jetzt vor sich weglegen, aber es gelang ihm nicht vollständig.

Es waren letztendlich jene Träume gewesen, die ihn zum Endzeitexperten gemacht hatten. Träume, in denen er vor einem goldenen Thron gekniet hatte. Von dem ein strahlendes Licht ausging. Und er hatte aus dem Licht eine Stimme vernommen, die sagte: „Dir ist Großes verheißen. Es wird der Tag kommen, da wirst du etwas Wichtiges sagen und tun. Verschwende keinen Gedanken an Zeit und Ort. Du wirst wissen, wenn es soweit ist. Und dann tu einfach deinen Mund auf. Ich werde sprechen!“

Mick hatte diese Träume immer wieder gehabt und sie hatten das brennende Bedürfnis in ihm

geweckt, Gott zu suchen. Heute ärgerte er sich über seinen jugendlichen Enthusiasmus. Nicht viel war davon übrig geblieben. Angesichts seines Glaubensverlustes kamen ihm die Jahre an der theologischen Fakultät manchmal wie verschwendete Zeit vor. Aber die Endzeit ließ ihn dennoch nicht los. Die Reste dieser jugendlichen Träume brannten wie eine kleine, aber nicht verheilende Wunde in ihm.

Mick schüttelte die Gedanken an den unheimlichen Sonnenuntergang ab und schlug



den Weg in die Unterstadt ein, wo sich der Bäcker befand. Die Tübinger Altstadt bestand aus verwinkelten Gassen mit alten Fachwerkhäusern, verfügte über einen malerisch schönen Marktplatz und mehrere Kirchen. Die Dichter Eduard Mörike und Hermann Hesse hatten hier gelebt, geschrieben und im ‚Boulangere‘ oder im ‚Walfische‘ gesoffen, der unglückliche Hölderlin hatte jahrzehntlang im Turm der Bourse gehaust, dem Wahnsinn verfallen, große Geister der Theologie und erbitterte Feinde des Glaubens vereinten sich in dieser traditionsreichen Stadt, die sich immer wieder neu erfrischte an den aus ganz Deutschland anreisenden Studenten. Auch hier hingen Weihnachtsgirlanden, standen in Schaufenstern lächerliche und kitschige Weihnachtsmannfiguren.

Mick hatte den Bäcker erreicht. Seine Laune hatte sich schlagartig gebessert. Das gemütliche Frühstück mit Anne vor Augen, stieß er die Ladentür schwungvoll auf, die Glöckchen darüber bimmelten heftig. „Ach, guten Morgen Herr Herold!“, rief der Bäcker über die Theke, „Sie sind ja heute früh dran!“ Jirko, der Bäckermeister sprach mit unverkennbarem, sächsischen Akzent, er lebte seit der Wende in Tübingen und fuhr unverdrossen selbst 20 Jahre später immer noch seinen kleinen, blauen Trabi.

Mick reichte dem schlaksigen Mann die Hand über die Theke. „Ja, ich wollte meine Frau überraschen mit einem Bettfrühstück!“ „Zu Ehren unseres Heilands?“, fragte Jirko treuherzig. „Nein, zu Ehren unserer Liebe!“ Mick bemerkte ein ungutes Gefühl im Magen, als er diesen Satz sprach. In der ganzen Stadt galt seine Ehe als vorbildlich, und er war überall als tugendhaft bekannt. Viele lobten ihn zu Ungunsten von seinem Freund Dariusz, der landauf, landab als Weiberheld bekannt war. Ach, wenn die Leute nur wüssten. Er war ein Ehebrecher, ein ganz gewöhnlicher Ehebrecher und er wusste nicht, was ihn mehr wurmte: Dass selbst er nicht treu sein konnte, oder dass er nicht so offen die Polygamie leben mochte wie Dariusz. In jedem Fall war er ein Heuchler.



Mick bestellte zwei Heißwecken und zwei Roggenbrötchen bei Jirko, der, als er sie in die Tüte tat, grinsend feixte: „Möchten sie nicht noch eine von meinen

Jahresendzeitfiguren mitnehmen? Passt doch zu ihrer Frau. Die ist doch ein Engel!“ Mick spürte kurz Ärger in sich aufsteigen, als er Jirko seine Frau so loben hörte; was ging diesen schmierigen sächsischen Bäcker seine Anne an!? Ja, aber was ging ihn die rassige Elena an!? Verflucht! „Ja, packen sie eine von ihren... Jahresendzeitfiguren mit ein.“, knurrte Mick widerwillig und konstatierte genervt Jirkos schwärmerischen Blick, als er den Schokoladenengel in die Tüte plumpsen ließ. Schon wieder die Endzeit. War zwar sein Lieblingsthema, aber nicht das von Anne. Und er wollte ihr gerade heute, am Heiligen Abend nicht damit auf die Nerven gehen.

Mick war erleichtert, als er die Bäckerei wieder verlassen konnte. Jirko hatte ein untrügliches Talent, in Fettnäpfchen zu treten. Mick spürte plötzlich Widerwillen, sofort wieder nach Hause zu gehen. Er streifte noch ein wenig durch die Unterstadt. Seine Gedanken kreisten um...ja, um Elena. Elena war schwanger. Und das höchstwahrscheinlich von ihm. Dies war ihm die größte Last, dass sein Fehltritt nicht ohne Folgen geblieben war. Und jedesmal, wenn er Elena

jetzt in der Uni begegnete, bemerkte er, wie sich ihr Bauch gerundet hatte. Sie musste jetzt im 8. Monat sein. Das Schlimmste aber war, dass ihn immer noch erotische Schauer durchrieselten, wenn er sie sah. Nein, er war wirklich nicht besser als Dariusz, diese Illusion musste er begraben. Er war sogar noch viel schlimmer. Denn jener stand ehrlich zu seinen erotischen Eskapaden. Er, Mick, aber musste sie peinlichst verbergen. Manchmal wünschte er sich heimlich, sein Ruf wäre genauso ruiniert wie der von Dariusz.

„Na, Kollege, was sinnst und minnst du hier vor dich hin!“. Die Stimme hinter ihm überfiel Mick wie ein Raubvogel, der sich in seinen Nacken schlug. Es war Dariusz Stimme. Mick drehte sich um. Tübingens zweiter großer Endzeitexperte stand schwarzbemäntelt vor ihm auf dem Kopfsteinpflaster und blies weißen Dunst in die kalte, klare Luft. „Ach... Dariusz... Ich habe ein bisschen geträumt.“ „Von goldenen Thronen und geheimnisvollen Stimmen?“, fragte Dariusz leichthin, denn Mick hatte ihm schon vor langer Zeit seine apokalyptischen Träume anvertraut. „Nein.“, seufzte Mick und klatschte dann wütend in die Hände, „Nur so!“ „Gut, dass ich dich hier treffe!“, sagte Dariusz, immer noch übers ganze Gesicht strahlend, „Ich muss dir nämlich etwas zeigen. Der Fischer hat einen neuen Fang getan!“ Mick überlegte kurz, ob es sich hierbei wohl um eine Frau oder um einen Kunstgegenstand handeln mochte, aber die Frage beantwortete sich nach einem Blick in Dariusz' Augen von selbst. Das Feuer, das in ihnen loderte, war nicht das Feuer der Erotik, sondern das des Kunstgenusses. Dariusz war ein stadtbekannter Sammler von mittelalterlicher Kunst, die meistens in Verbindung mit der Offenbarung des Johannes stand.

„Ich würde gern, aber ich kann nicht!“, antwortete Mick. „Ich bin schon in Verzug. Ich wollte Anne mit Bettfrühstück überraschen!“ Dariusz knuffte Mick in die Seite. „Aber deine Frau ist doch Langschläferin. Na komm! Wird dir gefallen!“ Kurz überlegte Mick noch, dann gab er sich einen Ruck und folgte seinem Freund und Kollegen zu dessen Wohnung am oberen Ende der Unterstadt.

Eine gewundene Treppe führte hoch in Dariusz Reich. Der Chef-Apokalyptiker wohnte ganz unterm Dach. Mit feierlichem Blick steckte er

den Schlüssel ins Schlüsselloch und öffnete die Tür zu seiner 2 ½ -Zimmerwohnung. Mick trat ein. Man kam übergangslos ins Wohnzimmer, an dessen Wänden unzählige Drucke und auch Originale mittelalterlicher Bilder hingen. An der Westwand war außerdem ein echtes Schwert angebracht, darüber prangten Abbildungen der sieben Planetensiegel. Mick spürte einen fast heiligen und dennoch leichtsinnigen Kribbel. Er teilte Dariusz' Kunstbegeisterung nicht unbedingt, aber es machte ihm eine diebische Freude, den Freund so enthusiastisch zu sehen. Händereibend wie ein Schuljunge ging Dariusz voraus und die lustvoll-verschwörerische Aufgedrehtheit übertrug sich auf Mick. „Nun lass mal sehen!“, rief er fordernd. „Moment!“, beschwichtigte Dariusz ihn und stieß das bodentiefe Fenster an der Ostseite der Wohnung auf, „Wir wollen doch erst mal für die richtigen Lichtverhältnisse sorgen!“ Gleißendes Morgensonnenlicht fiel in das Zimmer und blendete Mick für einen Moment, sodass er die Augen schließen musste. In diesem Moment ging die Tür zu Dariusz' Schlafzimmer. Hatte er wieder einmal Damenbesuch gehabt? Mick öffnete die Augen. Im gleißenden Sonnenlicht konnte er eine Frauengestalt ausmachen. Die Sonne umleuchtete wie eine Corona ihren Kopf und ihre unordentlichen Haare. Jetzt trat sie vor die Sonne und verdunkelte die Lichteinwirkung. Mick zuckte zusammen. Es war Elena. Elena, die hier im Nachthemd und noch schlaftrunken vor ihm stand. Ausgerechnet Elena Porta sollte Dariusz' neueste Eroberung sein? Mick stutzte. War er etwa eifersüchtig? Elena, der Micks Blick nicht entgangen war, fuhr sich verlegen durchs Haar und murmelte: „Mick... Zwischen mir und Dariusz ist nichts. Wir haben gestern nur seine neueste Errungenschaft gefeiert, und da ist es spät geworden!“ „Das glaubst du dir doch selber nicht!“, dachte Mick, dann aber schob er die unwillkommene Eifersucht energisch beiseite. Elena sah auch in ihrem schlaftrunkenen Zustand verboten erotisch aus, das musste Mick sich eingestehen. Sie strich über ihren schwangeren Bauch, der sich gegen ihr Nachthemd wölbte. „Na, ist bald so weit, was?“, fragte Mick, nur um etwas zu sagen. Elena wurde rot und neigte den Kopf zur Seite. Die ganze Situation wurde immer peinlicher. Zum Glück kam Dariusz jetzt wieder herein. Er trug ein Bild unter dem Arm, ging zu einer Staffelei und stellte es darauf ab. „Das, mein Freund, ist

echtes Spätmittelalter!“, tat er triumphierend kund. „Und bestens erhalten. Sogar mit echtem Blattgold!“ Dariusz ging zur Seite und gab den Blick auf seinen neuesten Fang frei. Die Wintersonne beleuchtete verschwenderisch ein prachtvolles Gemälde. Es stellte, wie könnte es anders sein, ein Motiv aus der Johannesoffenbarung dar. Es war die schwangere Frau mit der Sonne bekleidet, die von dem roten Drachen bedroht wird, der ihr Kind fressen will. Aber von rechts oben nahte bereits der Erzengel Michael mit seinem Schwert, um den Drachen aus dem Himmel zu werfen.

Als dieses Motiv auf Micks Netzhaut traf, war ihm heute zum zweiten Mal so, als schlug ein Raubvogel seine Krallen in seinen Nacken. Ein urplötzliches Gefühl, dieses Bild schon lange zu kennen, stieg in ihm auf. Mick begann zu zittern. Seine Gedanken rasten. Plötzlich lag alles in lichter Klarheit vor ihm. Das Puzzel seines Lebens setzte sich vor seinem Geist zusammen. Seine jugendlichen Träume, sein Theologiestudium, seine Freundschaft mit Dariusz, beide Endzeitexperten, er wohnte in der Unterstadt und Mick in der Oberstadt... Und jetzt die schwangere Elena. Hatte nicht die Sonne ihr Haupt wie eine Corona umstrahlt? Mick wurde übel. Konnte es wahr sein, oder wurde er justament verrückt?

Doch da bohrte sich ein Bild in seinen Kopf. Ein Bild so leuchtend und klar, dass jeder Zweifel in ihm ausgemerzt wurde. Er sah wieder den goldenen, von Licht umgebenen Thron, vor dem er kniete. Und aus dem Licht ertönte die ihm nur zu vertraute Stimme, die sagte: „Es ist jetzt soweit! Tu was du tun musst. Öffne deinen Mund, und ich werde sprechen!“ Seelenruhig durchmaß Mick das Zimmer und nahm das mittelalterliche Schwert von der Wand. Langsam ging er herüber zu Dariusz und Elena, die mittlerweile mit dem Rücken zu ihm am offenen Fenster standen. Mick stand jetzt direkt hinter Dariusz. Er fasste ihn an der Schulter. Lächelnd drehte sich Dariusz um. Doch sein Lächeln gefror, als er in die Augen seines Freundes sah.

Mick öffnete seinen Mund. Und Zunge und Zähne formten von selbst die nächsten Sätze, die er sprach: „Dein Spiel ist aus, Luzifer! Ich bin der Erzengel Michael, und du kannst ihr nichts mehr anhaben!“ Damit stieß er Dariusz

das Schwert ins Herz. Dariusz öffnete stumm den Mund, dann kippte er hintenüber aus dem geöffneten Fenster und schlug hart auf dem Kopfsteinpflaster der Straße auf. Elena schrie wie am Spieß. Mick lächelte selig. Er wusste, dass er das richtige getan hatte. Vor seiner Seele stand das Bild von Anne, wie sie im Bett lag. Sie und er waren Engel. Rein und gut. Sein Lebenspuzzle hatte sich zusammengefügt. Und das Ende der Zeit hatte begonnen...

Patrick Rabe, Freitag, 8. 11. 2013, 23.30 Uhr, Hamburg

Born in the USA der Killerinstinkt

von Wolfgang Drüding

Komm! Wir haben Schießgewehre.
Lass uns ernst machen -
bis zum Ende gehn.
Komm! Bitte komm!
Alleine traue ich mich noch nicht.

Wir fahren nach Amerika
und schießen die Indianer tot.
Die haben nur Pfeil und Bogen.
Armselig sind sie zufrieden.
Sie wollen nicht werden.
Sie verdienen den Tod.

Wir schenken ihnen den Whiskey,
kurz ihnen den Rausch.
Und dann nimm die Waffe, beiß die Zähne
zusammen
und sei ein Mann!
Wir löschen sie aus.

Mann, bin ich stolz!
Wie bin ich nun frei!
Jetzt kann ich mich lieben.
Ganz neu und herrlich schön
muss ich nicht danken der alten Welt,
wo ich hab üben können,
dem Abschaum und den Elenden
gnadenlos zu sein.

Stolz bin ich auf nun mein Land.
Ich bin stolz und damit nicht allein!
Halleluja

18. Dezember 2013

Zwangsunterbringung und Zwangsbearbeitung - Die neue Praxis

von Matthias Seibt

Zwangsunterbringung bedeutet in vielen Fällen keine Zwangsbearbeitung mehr. Sowohl Richter/inne/n als auch Arzt/inn/en ist meistens klar, dass sich die Rechtslage geändert hat. Zwangsbearbeitung muss eigens richterlich genehmigt werden. Gefahrenabwehr ist kein Grund mehr für Zwangsbearbeitung.

Wer eine Patientenverfügung (egal ob PatVerfü oder Bochumer Willenserklärung) hat, ist besonders gut vor psychiatrischer Gewalt geschützt. Bei vorhandener Patientenverfügung wird meistens auf eine Zwangsunterbringung verzichtet.

Nur in Bayern und Baden-Württemberg werden die Urteile von BVerfG und BGH noch häufig missachtet. Und es gibt viele Bemühungen von psychiatrischer Seite die unumschränkte Macht über Leben und Tod der Psychiatrisierten zurück zu erlangen.

Daher - nicht nachlassen in den Anstrengungen zur völligen Abschaffung der Zwangsbearbeitung!

Lieben Gruß



Matthias

Ein Morgen

von Carl-Heinz Möller

Ein leeres Blatt Papier...

So ohne Leben...

Irgendwie einsam...und am Ende stehe ich immer allein da. Die Party ist vorbei und die Freunde gehen und ich...bleibe allein zurück. Niemand bleibt wirklich bei mir und tröstet meine Seele. So war es immer oder nicht?

Ich bin Schauspieler und auf der Bühne lieben sie mich. Sie jubeln mir zu. Teilen mit mir die Betten an irgendeinem Morgen und sie gehen irgendwann und ich...träume von der Liebe.

Die Vorstellung war zu Ende. Es war früher Morgen, als Jonathan Charlies Bar betrat. Es war eines dieser Frühlokale, wo sich das Strandgut der Nacht zu einem letzten Drink traf. Immer verbunden mit der Hoffnung, doch noch irgendwie der Liebe zu begegnen. Ein Spiel, so als wie die Welt und...immer vergeblich. Als Jonathan das Lokal betrat, verstummten für einen Moment die Gespräche und er spürte, wie er angestarrt wurde. Sie kannten ihn alle dort von der Bühne. Früher habe ich diese Auftritte genossen, dachte Jonathan und jetzt...Was ist jetzt damit?

Ich weiß es nicht so genau. Alles, was ich in mir spüre, ist diese entsetzliche Leere. Ein Gefühl eben wie...**Draußen vor der Tür oder...Ich gehöre nicht dazu...Weil Niemand...Mein Herz wirklich kennt!!!**

Es kennt mich hier niemand wirklich, dachte Jonathan und ich weiß eigentlich gar nicht, was ich hier soll. Warum bin ich eigentlich hier?

Es ist vielleicht die Hoffnung oder die Sehnsucht.

Ich suche Liebe in diesen verlorenen Räumen der Zeit und ich habe Angst vor der leeren Wohnung und dem Alleinsein.

Heiko ist tot und ich vermisse ihn noch immer und...als er noch lebte, spürten wir schon diese Leere einer verlorenen Liebe.

Was also suche ich hier eigentlich an diesem Morgen nach meiner Vorstellung dort in diesem Theater?

Ich sollte etwas trinken oder noch besser, ich sollte mich betrinken und was ist dann? Was geschieht dann in meiner Seele?

Ein Fick am Morgen.

Eine leere Wohnung und...wir sehen uns irgendwann.

Darf ich Sie um ein Autogramm bitten?

Ich bewundere Sie sehr und habe Sie schon oft auf der Bühne gesehen.

Ach ja.

Das freut mich.

Sie waren immer so großartig und Sie haben so oft meine Seele, mein Herz berührt und meine Freundin dort an der Bar, bewundert Sie sehr.

Großartig, dachte Jonathan. Eine Freundin und dabei sieht er richtig niedlich und so süß aus. Ich würde mich so gerne verlieren in dir und mit dir träumen.

Nur wir Beide irgendwo dort draußen jenseits der Welt und wir würden uns lieben und alles, was war, einfach vergessen. All die Schmerzen und die Toten.

Die Träume, noch irgendwo tief in der Seele und wir machen alles anders. Wir schaffen eine bessere Welt.

Jonathan war...

Dieser junge, gutaussehende Mann stand vor ihm. Wollte ein Autogramm und zugleich fragte sich Jonathan:

Wo bin ich eigentlich?

Was mache ich hier?

Der Junge stand noch immer vor ihm. Wollte ein Autogramm für sich und seine Freundin.

Sie sind ein Star und so ein großartiger Schauspieler und meine Freundin bewundert sie so sehr.

Sie bewundert mich? Ich bin doch ein Seelenwrack und Niemand merkt das. Es ist schon ein komischer Morgen. Ich bin nicht mehr hier. Ich bin irgendwo anders, aber wo?

Jetzt erst Recht??

Oder einfach aufgeben?

Aber wohin will ich denn gehen? Noch immer stand der junge Mann vor Jonathan und hielt ihm etwas hin.

Was ist das? Ein Buch oder ... eine Serviette? Was will er eigentlich von mir und die Brille habe ich auch nie mit?

Warum eigentlich nicht? Ich bin doch ein älterer Mann und nach der Vorstellung gehe ich in diese Bar und bezahle für meine Sehnsucht nach Liebe und meine Liebhaber könnten meine Söhne sein. Aber Liebhaber ist auch nicht das richtige Wort. Sie sind... Was eigentlich? Nach jedem Orgasmus stürze ich ab und ich fühle mich noch leerer als zuvor. Was mache ich hier also eigentlich? Könnten Sie mir ein Autogramm geben? Jonathan nahm den Stift und schrieb seinen Namen in ein Buch. Wie heißen Sie?

Frederik, und Ihre Freundin? – Natalie.

Jonathan spürte diese Traurigkeit in sich und dachte: Das passt irgendwie.

Frederik und Natalie, und wie glücklich sie ihn anschaut. Ich danke Ihnen sehr und wie gesagt: Wir Beide bewundern Sie sehr. Sie sind ein großartiger Schauspieler. Und was habe ich davon an diesem Morgen? Ein paar Jungen dort an der Bar, die auf mein Geld warten und dann? Diese Wohnung, die so leer ist seit dem Tod von Heiko.

Und trotzdem. Auch als Heiko noch lebte war ich jeden Tag hier und habe ihn so oft betrogen mit diesem Jungen dort an der Bar.

Ich habe ihm so oft weht getan, denn ich war ja der große Star und immer wollten die Jungen nur mein Geld und nicht meine Liebe.

Oder vielleicht doch?

Ich war immer so überheblich und zugleich, vielleicht immer eine Suche nach Heimat, irgendwie. Ich bin... Oder ich werde vielleicht der Mensch, der ich immer sein wollte. Und aus einer Angst heraus nie war. Ich verliere scheinbar alles und doch bin ich auf dem Weg zu mir. Das ist auch gut so, und trotzdem diese Leere in mir unter diesen Menschen. Ziellos streife ich durch Zeit und Nächte immer auf der Suche. Was suche ich eigentlich?

Warum komme ich nie wirklich zur Ruhe, und was suche ich hier eigentlich?

Jonathan sah hinüber zur Bar und die meisten Jungen, welche dort saßen, kannte er oder nicht. Mit so vielen im Bett und immer dafür bezahlt und am Ende doch immer wieder allein. Es ist Zeit zu gehen. Unschlüssig stand er dort an der Tür. Stimmengewirr und Musik um ihn herum und trotzdem fühlte er in sich diese Stille und Leere. Er schüttelte den Kopf, schaute zu Boden und eine tiefe Traurigkeit füllte ihn ganz aus.

Noch einmal schaute er zur Bar hinüber und dann ging er hinaus auf die menschenleere Straße.

Es regnete noch immer und sein Wagen stand dort am Straßenrand vor dem Theater. Die Dämmerung hatte eingesetzt und in den Häusern brannte hier und dort Licht.

Ein neuer Tag beginnt, dachte er, und ich weiß eigentlich nicht mehr, wohin ich gehöre.

Habe ich es denn je gewusst und war ich nicht stets wie ein Reisender durch Zeit und Raum. Angekommen bin ich nie wirklich und wusste ich denn je, wohin ich wollte oder was hier mit mir geschieht?

Er stand vor seinem Wagen, öffnete die Tür und schloss sie hinter sich. Ich werde jetzt nach Hause fahren oder vielleicht auch nicht. Und wo bin ich eigentlich wirklich ZUHAUSE?

Dich umarmen und sterben

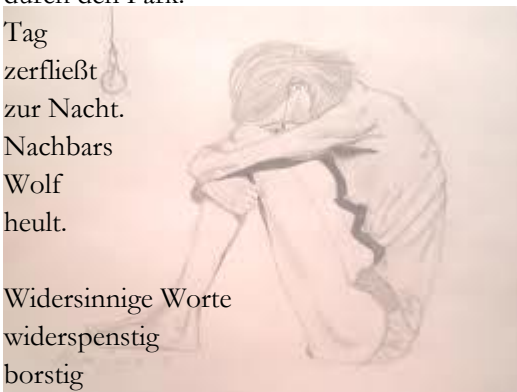
für Thomas Heuer

IN DIR
gefangen
namenlos
die Sehnsucht.
IN DIR
verloren
ein Kuss
auf die Wange
ein zitterndes
HERZ
flatternd
überall leuchtet es
all Deine Wege.
II.
Zerrissen
die Naht
Zerrissen
das Geflecht
Hin und her
strömt das Hirn.
Verloren.
fremde Freunde
für immer
weise
erhebt
die Schlange ihr Haupt.

Dunkelblau
im schneegrau
es springt
ein Eichkätzchen
spärlich ernährt.
Schneeschlange wälzt sich
durch den Park.

Tag
zerfließt
zur Nacht.
Nachbars
Wolf
heult.

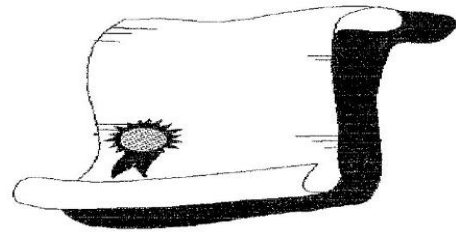
Widersinnige Worte
widerspenstig
borstig



verbogen
gebrochen
verwirrt
aufgebrochen
zerrissen.

Christiane Egner März 2013

Eine Botschaft aus der Vergangenheit



Die Postkarte

von Carl-Heinz Möller

Heute war ein Tag wie vor meiner Hinrichtung und noch einmal habe ich einen Aufschub bekommen von Gott. Dabei ist mir bewusst geworden, dass ich mich nur selber aus dem Sumpf dieser Depressionen herausziehen kann. Es liegt einzig und allein an mir, ob ich mich weiterhin so gehen lasse, um im Sumpf vom Weg abzukommen und unterzugehen. Es ist so ein schmaler Weg hinein in die Vergangenheit und ... Ich weiß nicht weiter Großvater... Doch, das weißt du Jon. Ich bin so sprachlos... Das stimmt doch gar nicht Jon. Mir ist etwas so merkwürdiges passiert Großvater und ich habe auch noch eine Frage an dich... Ich weiß Jon. Du willst fragen, wann wir uns wiedersehen. Ja, Großvater... Auch diese Antwort weißt du Jonathan. Ich sollte das Buch zu Ende schreiben... Richtig, denn dort werden wir uns wieder begegnen Jon. Aber wie soll ich das... Ich meine, ich kann dies niemandem erklären... Das ist nicht wichtig. Wirklich nicht Großvater??? Nein. Warum nicht... Auch diese Antwort weißt du Jon? Ich muss ja allwissend sein und doch, du hast ja Recht, denn ich fühle die Antworten stets in meiner Seele und mein Verstand kann da

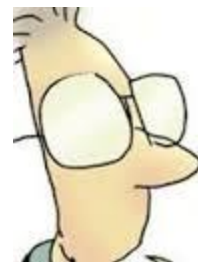
manchmal nicht folgen... Du weißt den Weg Jon... Nicht wirklich Großvater. ..Du hast eine Postkarte gekauft... Ja und darüber wollte ich mit dir sprechen. Es war ganz komisch und für meine Seele so sonnenklar. Aber... Lasse deine Seele sprechen Jon... Ich habe sofort an Robbi gedacht. Ich ging dort im Einkaufszentrum an einem Kartenständer vorbei und stutzte. Ging noch einmal zurück und dann sah ich diese Postkarte und mir fiel sofort Mailand ein und wie ich ihn dort vor so vielen Jahren in der Oper traf. Er ist mir sofort aufgefallen und ich spüre diesen Blick seiner dunklen Augen auf mir. Er schaute mich ein bisschen spöttisch an... All das fiel mir in dieser Sekunde ein und ich kaufte ganz spontan diese Karte. Es war für mich so ein Zeichen und zugleich weiß ich nicht, wofür das gut sein sollte...Du weinst ja Jonathan.

Ja....Warum?... Meine Hinrichtung ist aufgeschoben worden und ich brauche mir nicht das Leben zu nehmen. Ich habe noch ein paar Sekunden Zeit und dafür bin ich dankbar. Diese Tabletten im Schrank und dann gehe ich durch ein Einkaufszentrum und sehe dieses Bild vor mir auf einer Postkarte und Robbi versucht mir zu helfen, am Leben zu bleiben. Das klingt wirklich komisch, zumal ich ihn damals doch verraten habe.... Jonathan...Robbi...Schreibe morgen weiter...Will ich aber nicht. Ich habe diese Postkarte gesehen und mich sofort an dich erinnert...Ich habe so gedacht... Wollen wir ausreiten Jon? So, wie wir es früher oft getan haben...Ich habe kein Pferd, Robbi...Aber du hast doch ein Fahrrad...Ja...Dann reiten wir morgen früh mit dem Fahrrad...Es ist doch so kalt und Winter. Außerdem bin ich morgens immer so müde...Ja, natürlich. Weil du so viel Wein abends trinkst...Das stimmt... Stelle den Wecker morgen früh auf 7 Uhr und ich werde auf dich warten dort draußen...Ich werde allein fahren Robbi...Das ist doch völlig verrückt...Sicherlich, aber trotzdem werde ich dort sein...Als Engel...Nein, als Freund....Aber ich habe dich doch verraten und deine Schwester gefickt...Das weiß ich doch....Ausserdem...ich

weiß, dass du dich geschämt hast Jonathan für deine Liebe zu mir und außerdem hast du meine Schwester nur geheiratet, weil du gesellschaftliche Konsequenzen gefürchtet hast. Schwulsein um 1905 war nicht sehr...Was soll ich tun Robbi...Mal das Bild mit der roten Sonne und morgen will ich mit dir ausreiten...Ich habe kein Pferd.. Aber ein Fahrrad und Engel können fliegen, das weißt du doch...Okay, dann bis morgen früh....

Was war heute Morgen Jonathan? Was war mit dem Fahrrad? Ich habe das Fahrrad...Oder ich war im Keller,, Ich hatte versprochen...Ich bin mit dem Fahrrad gefahren und habe dabei zugleich verspürt...Was hast du verspürt Jon?...Das dies meine letzte Möglichkeit ist um...Um was Jon?...Am Leben zu bleiben vielleicht? Ich bin mit dem Fahrrad gefahren, weil ich es dir versprochen habe Robbi und zugleich wollte ich **endlich frei sein**. Frei und dabei ist es nicht wichtig, ob ich am Leben bleibe. Das war und ist überhaupt nicht wichtig...**Ich möchte mich einfach nur befreien von dieser Angst und von dieser Trauer, die ich habe nie überwinden können**. Ich möchte frei sein, ohne mir das Leben zu nehmen und zugleich...Was ist zugleich Jon?...Was für ein Spiel... Es ist Morgen und ich frage mich: **Was für ein Spiel?!**

Was passiert hier eigentlich mit mir? Die Sonne geht auf und irgendwo in der Tiefe des Raumes und streift meine Seele. Die Vorhänge geschlossen an diesem Morgen und im Hintergrund ertönt keltische Musik aus uralten Tagen. Es ist so, als ob ich die Welt ausschließe und mich immer mehr zurückziehe in eine längst vergangene Zeit. Zurückziehen ist das verkehrte Wort.



Ich sitze im Wohnzimmer und die von mir gemalten Bilder an den Wänden zeigen das Spiegelbild meiner Seele auf. Es herrscht eine

eigenartige mystische Atmosphäre und alle Zeit scheint aufgehoben zu sein. Drei Kerzen brennen und vor mir auf dem Tisch die Postkarte, welche mich zurückführt in eine längst vergangene Zeit und wir schreiben das Jahr 1905. Es ist wie eine Zeitreise und alles so unwirklich wie real zugleich. Ich spüre eine Botschaft und zugleich werde ich Niemandem erklären können, was hier und jetzt mit mir geschieht ohne Gefahr zu laufen, dass sie mich einsperren und wegschließen. Manchmal denke ich, das wäre vielleicht das Beste für mich. Einfach gehen und für immer schweigen. Zugleich aber spüre ich die Kraft der Erde in mir und ich gehe meinen Weg nach Comora, um der Wahrheit meiner Seele zu begegnen! Was passiert hier eigentlich mit mir und woher kommt das Gefühl, dass Robertino mir etwas sagen will: Gib nicht auf Jonathan und mache dich auf den Weg jenseits all dessen, was dein Verstand verstehen kann. Höre auf deine Seele!!! Ich gehe vollkommen verloren und verzweifelt durch ein Einkaufszentrum inmitten von so vielen Menschen, welche ich nicht mehr wahrnehme. Wie Schatten huschen sie an mir vorüber und gehören nicht mehr zu meinem Leben. Ich will sterben und dann sehe ich diesen Verkaufsstand mit diversen verschiedenen Postkarten vor mir. Gehe daran vorüber und bleibe dann nach ein paar Schritten abrupt stehen. Ein Bild hat sich mir eingeprägt und uralte Erinnerungen geweckt. Ich gehe zurück und weiß sofort... Ich meine... Mir war sofort klar, welche Postkarte ich kaufen sollte. Ein Nebenarm der Alster. Trauerweiden hängen über dem Wasser. Ich sehe einen Alsterdampfer auf dem Wasser und am Ufer Gärten und Villen. Fasziniert starre ich das Bild an und ich wusste sofort... Es war einfach so, dass ich... Ich dachte sofort an Robbertino und alle Zeit schien aufgehoben zu sein. Um mich herum hasteten Menschen vorüber im Jahre 2005 und ich starrte auf das Bild und sofort musste ich an...

Ich dachte ganz spontan an Mailand im Jahre 1905. Ich war dort mit meinem Onkel in der Oper und sie spielten Verdi. Dort traf ich

Robbertino zum ersten Mal. Er starrte mich mit seinen dunklen Augen spöttisch und unverhohlen an. Ich dachte so bei mir oder ich war verunsichert, dass mich ein Mann so anstarrte und ich blickte zur Seite. Doch sein Blick folgte mir und dann plötzlich war er verschwunden. Mir war damals nicht klar, was er eigentlich von mir wollte und ich verschwendete keinen Gedanken daran, ihn je wiederzusehen. Doch dieser Blick seiner dunklen Augen verfolgte mich schon irgendwie und irgendwo ahnte ich tief in meinem Inneren wohl schon, was er von mir wollte. Aber ich hatte damals ein Verhältnis mit einer Lehrerin und wurde aus diesem Grunde zu meinem Onkel nach Mailand geschickt. Mein Vater war völlig außer sich und konnte natürlich nicht ahnen, dass ich in Mailand meinem Schicksal begegnen würde und ich ahnte ja auch nicht, was geschehen würde nach diesem Abend in der Oper in Mailand im Jahre 1905.

Robbertino und ich sollten uns wiedersehen und dann stehe ich in Hamburg im Jahre 2005 und alte Erinnerungen aus einem längst vergangenen Leben holen mich wieder ein.

Ich kaufe diese Postkarte und ich kann mich plötzlich an alles wieder erinnern und alle Zeit ist aufgehoben.

Dr. Friedrich Becker-Bertau

2 philosophische Gedichte

von Reginald de Beauconfort

Wellen

Wie des Wassers Wellen
Fallen oder schnellen,
Also auch wir
Mensch, Blume, Stern und Tier.

Ratschlag

Alles kann Dir nicht gelingen,
Farbe, Form, Sinn und Gehalt.
Der Weltgeist lässt sich niemals zwingen,
Brauche Liebe, nicht Gewalt!



Noch ein Text:

Eine Verlustanzeige, zum Verschwinden von Geschäften (im Internet?) ...

Die Welt ändert sich und wir uns mit der Welt und die Stadt um uns bleibt auch nicht die Gleiche.

Am U Bahnhof Ochsenzoll entsteht der Große Palast von Auto Wichert mit beeindruckender, ja fast schon bedrückender, Geschwindigkeit; jener Palast für den die kleine schmucke, romantische Bärenburg weichen musste. Dahinter, Richtung Schmuggelstieg, die seit dem betrügerischen Brand des Sonnenstudios fast leere Ladenzeile mit 7 Geschäften, von denen 5 seit 5 Jahren immer mehr verfallen, denn sie sind leer... Das lässt die Stadt sich bieten, das erlaubt der Kapitalismus, irgendein Rechtstreit...

Aber das Verschwinden von Schlecker scheint mir noch bedeutsamer, ich kann's mir nicht erklären, die Läden waren immer gut besucht, schien mir, in meinem Heimatdorf, das ich zur Weihnacht sah, gab's mal 3 Drogerien, zwei von Schlecker ... alle weg! Muss man jetzt im 1 Euro Laden Drogerieartikel kaufen.

Aber in Hamburg fehlt noch mehr.

Das Streit's Kino
Und das Fool's Garden
Und die 2001 Filialen in den
Colonnaden und an der Uni.

Gewiss, dafür entsteht wohl auch Neues? Aber wo? Und was?

Und als ich gestern bei der Uni war, war auch das Antiquariat Texte & Töne verschwunden, verzogen nach Eppendorf, wie mein Freund mich tösten wollte.

Aber das kann doch eigentlich nicht sein, Frau Kanzlerin! Das sind private öffentliche Räume, die nun weg sind!

Eine Uni braucht doch ein gutes modernes Antiquariat in ihrer Nähe!

War das schön bei Texte und Töne, im Keller gab's Kunst und Jazz, und Esoterik die so

esoterisch war, das sie schon fast exotisch anmutete, pardon, exoterisch. All das fehlt mir, drüben 2001, hier die Texte & Töne. Für 2001 hat eine Nur Hier Bäckerei eröffnet. Nun ja. Kein echter Trost. Die war ja vorher schon da.

Ganz kurz aus 2013 ° Wir veröffentlichen Gedichte, Kurzgeschichten, Erfahrungsberichte, gesellschafts- und psychiatriekritische Texte. Den Themen sind keine Grenzen gesetzt. Die eingesandten Gedichte, Geschichten und Bilder waren, wie immer, sehr vielfältig.

Immer weiter so!

Nach den monatlichen Treffen der Redaktionsmitglieder entstanden, wie jedes Jahr, 4 ZPEn mit einer Auflage von je 200 Stück. Künftige Mitstreiter können sich gerne im Büro melden.

Aus der Redaktion

Carmen



Impressum:

Zeitschrift Landesverband Psychiatrie-
Erfahrener Hamburg e.V. (ZPE)

V.i.d.S.p Redaktion ZPE

Wichmannstr. 4 Haus 2, 22607 Hamburg.

Email: info@lpe-hamburg.de;

www.lpe-hamburg.de

**Mitteilungsblatt des LPE Hamburg und der
von ihm unterstützten Selbsthilfegruppen.**

Erscheint viermal im Jahr.

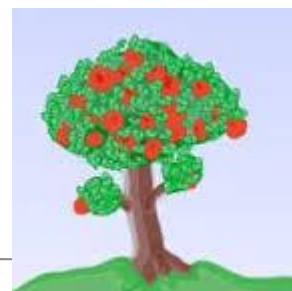
Preis pro Ausgabe: 2 €.

Abonnement pro Jahr 8 € inkl. Porto.

Bank: IBAN DE48 2004 00000458 5022 00

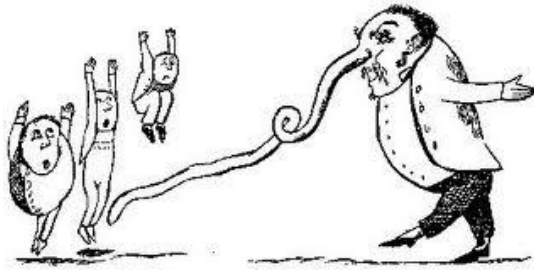
BIC COBADEFF

*Für jede Spende sind
wir sehr dankbar!*



Warum lügen wir?

Eine **Lüge** ist eine Aussage, von der der Sender (*Lügner*) weiß oder vermutet, dass sie unwahr ist, und die mit der Absicht geäußert wird, dass der oder die Empfänger sie trotzdem glauben oder auch „die (auch nonverbale) Kommunikation einer subjektiven Unwahrheit mit dem Ziel, im Gegenüber einen falschen Eindruck hervorzurufen oder aufrecht zu erhalten“.



Lügen dienen dazu, einen Vorteil zu erlangen, zum Beispiel um einen Fehler oder eine verbotene Handlung zu verdecken und so Kritik oder Strafe zu entgehen. Gelogen wird auch aus Höflichkeit, aus Scham, aus Angst, Furcht, Unsicherheit oder Not („Notlüge“), um die Pläne des Gegenübers zu vereiteln oder zum Schutz der eigenen Person, anderer Personen oder Interessen (z. B. Privatsphäre, Intimsphäre, wirtschaftliche Interessen), zwanghaft / pathologisch oder zum Spaß. (Wikipedia)

Lügensignale oder so entlarven Sie Lügner

Lügen haben kurze Beine. Aber auch mit kurzen Beinen kann man schnell laufen. :-) Wenn eine Person beteuert, dass sie noch niemals gelogen hat, dann kann man wohl davon ausgehen, dass diese Beteuerung schon eine Lüge ist. Wohl jeder von uns hat das ein oder andere Mal auf eine Lüge zurückgegriffen. Es gibt verschiedene Gründe für Lügen. Um nur einige zu nennen:

- weil man einen anderen nicht verletzen möchte (Notlüge)
- aus Scham
- um sich besser darzustellen
- aus Verlegenheit
- aus Angst
- um sich einen Vorteil zu verschaffen etc.

Aber wie erkennt man, ob jemand lügt oder nicht? Das ist gar nicht so einfach. Denn wenn es so einfach wäre, dann würde wohl jeder ertappt. Und würde man beim Lügen immer ertappt, dann würde man wahrscheinlich bei der Wahrheit bleiben oder einfach schweigen, um sich Peinlichkeiten, Ärger oder andere Nachteile zu ersparen.

Nun gibt es Menschen, die wahre Meister im Lügen sind, denen man alles abnimmt. Dann gibt es wieder andere, denen man sofort ansieht, wenn sie lügen. Auch meine Erfahrung: Je selbstbewusster ein Mensch auftritt und je besser sein Gedächtnis, desto besser kann er in der Regel auch lügen bzw. desto schwieriger ist es, ihn beim Lügen zu ertappen.

Wenn man einen Lügner nach einiger Zeit nach Details zu seinen Aussagen nachfragt und seine Antworten mit seinen getätigten Aussagen vergleicht, kommen Lügen recht schnell ans Tageslicht. Deshalb auch zu meiner vorher erwähnten Erfahrung, dass ein „guter“ Lügner ein gutes Gedächtnis benötigt.

Lügen, Halbwahrheiten, Täuschungen bis hin zu Betrugsmanövern hat es in der Geschichte der Menschheit immer schon gegeben. Aber noch nie war die Hemmschwelle so niedrig, andere zu belügen. Noch nie war die Bereitschaft so groß, durch Halbwahrheiten und Täuschungen sich selbst Vorteile zu verschaffen und ohne Skrupel dem anderen zu schaden.

Es wird gelogen, getäuscht, werden Halbwahrheiten verbreitet – in der Wirtschaft, in der Politik, im Privatleben, überall. Denn die Sitten sind rauer geworden, die Moral ist gesunken. In Verhandlungen, Gesprächen, Besprechungen, Vereinbarungen oder Commitments wird taktisch getäuscht und gelogen, »dass sich die Balken biegen« – nur, um zu gewinnen. Der Ehrliche ist der Dumme und verliert.

Allerdings ist es nicht so, dass der Mensch mit der Fähigkeit zu lügen und zu täuschen geboren wird. Lügen muss man erst einmal lernen. Das ist der Grund, warum Kinder in jungen Jahren ganz schlechte Lügner sind, man sieht es ihnen sofort an. Später können die meisten Menschen ganz gut lügen, wenn es darauf ankommt.

Die Frage drängt sich auf: Werden heutzutage mehr Täuschungsmanöver aufgedeckt oder ist die kriminelle Energie zu lügen und zu täuschen gestiegen? Beides ist richtig. Die kriminelle Energie zu lügen, zu täuschen, durch Halbwahrheiten Vorteile zu erlangen war schon immer da. Allerdings trauen sich heutzutage mehr Menschen aufgrund des gesunkenen Unrechtsbewusstseins, Täuschungsmanöver im kleinen Stil bis hin zum großen Stil strategisch durchzuführen. Denn was kann ihnen schon groß passieren, denken sie. Wahrscheinlich werde ich nicht auffliegen und wenn, dann gilt das Ganze als Kavaliersdelikt, die Strafen bleiben hinter den Vorteilen zurück, wirklich passieren kann mir nichts. Durch den Wandel der gesellschaftlichen Werte denken die anderen ja genauso, also habe ich nicht viel zu befürchten. Wer täuscht, hat juristisch meist mehr Vorteile als Nachteile.

Und das verlockt.

Und so muss jeder damit rechnen, früher oder später Opfer zu werden.

Wer allerdings belogen wird, welche Zielperson oder Zielinstitution Opfer einer Täuschung oder Lüge wird, ist sehr unterschiedlich. Erstaunlicherweise trauen sich die meisten Menschen eher nicht, das Finanzamt zu belügen oder zu täuschen. Denn hier fürchten sie äußerst harte Sanktionen. Geht es aber um Firmen, um das Sozialamt oder auch nur um den Mitmenschen, dann haben die Wenigsten Skrupel – unter anderem weil sie davon ausgehen, dass kaum Sanktionen zu befürchten sind. Und so ziehen sich Lügen, Täuschungen und Halbwahrheiten durch die gesamte Geschichte bis zum heutigen Tage. Der Schaden, der dabei entsteht, ist sehr unterschiedlich. Mal sind es lediglich einige hundert Euro, mal viele Millionen, und mal geht es um Kriege, die Millionen von Menschenleben kosten und die Vernichtung von Milliardenwerten nach sich ziehen.

Wenn sich aber Lügen und Täuschungen durch die gesamte Menschheitsgeschichte bis heute wie ein roter Faden ziehen, dann lässt das letztlich nur zwei Schlüsse zu:

1. Lügen und Täuschungen sind ein tief verankerter Bestandteil der menschlichen Psyche im Sinne einer wichtigen Überlebensstrategie. Sie sind eine der Möglichkeiten, Vorteile im Leben zu erringen, um gut zu leben oder zumindest zu überleben.

2. Mit Lügen und Täuschungen erreiche ich oft genug mein Ziel. Die anderen fallen auf meine Lügen herein und glauben mir. Lügen und Täuschen werden mir durch meine Mitmenschen leicht gemacht. Nur die wenigsten reagieren misstrauisch, ich habe also nichts zu befürchten.



Besonders hemmungslos lügen wir, um andere zu beeindrucken. Das Risiko, später enttarnt zu werden, gehen wir gerne ein.

Besserverdienende neigen besonders stark zur Lüge. Das bedeutet nicht unbedingt, dass Reichtum an sich zum Lügen verführt. Denn sobald die Psychologen den finanzschwächeren Probanden die egoistische Gier als positiven Wert vermittelten, logen sie ebenfalls ohne jegliche Scheu.

Julia Kamp

Die Unverbesserliche

Ich bin wie ich bin,
 eine verkorkste Dichterin,
 eine Gebrandmarkte,
 eine Schreierin vom Markte.
 Eine Süchtige,
 auch eine Tüchtige,
 eine Versteinerte,
 eine Verfeinerte.
 Ich bin aus 1000 Stücken,
 kann mich nicht drücken.
 Eine Arme,
 eine Reiche,
 immer wieder die Gleiche.

Marika Nilsson



Einladung zu einer öffentlichen Veranstaltung

Ruth Fricke


referiert am **Sa 22. März 2014 von 11 bis 15 Uhr**
im BTZ, Weidestraße 118 C, 22083 Hamburg
(Bus 261, 171 bis Biedermannplatz, 7 Gehminuten von U-Dehnhaide)

**über psychotisches Erleben und den Zusammenhang
mit Konflikten im Vorfeld sowie
zum Thema Frühwarnzeichen und daher Krisenvermeidung.**
Anschließend Diskussion.

- Ruth Fricke, Beamtin im Ruhestand, ehrenamtliche Tätigkeit im Rat der Stadt Herford, Vorsitzende der Selbsthilfegruppe für Psychiatrie-Erfahrene im Kreis Herford „Hilfe für verletzte Seelen e.V.“, seit März 2002 Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener e.V. (BPE www.bpe-online.de), Vorstandsmitglied des Dachverbandes Gemeindepsychiatrie e.V.

*Getränke und kleine Snacks werden angeboten. Eintritt frei.
Anmeldung unter Angabe von Teilnehmerzahl erbeten.*

Herzlich Willkommen!

Die Veranstaltung wird durchgeführt mit freundlicher Unterstützung von 



LPE e.V. Hamburg, Wichmannstraße 4 Haus 2, 22607 Hamburg
Tel. 040 / 278 62 253 • email: info@lpe-hamburg.de • www.lpe-hamburg.de

IBAN: DE48 200 400 000 458 502 200 • BIC: COBADEFF • VR 14343